

Dîtes à Garibaldi encore une chose. A mon retour de Caprera, j'étais encore une fois chez Kossuth, parce que je voulais avoir une conviction tout à fait positive sur les intrigues de l'émigration hongroise en faveur de Plon-Plon.¹⁾ Je posais à Kossuth tout roidement la question, s'il est vrai qu'on veut donner à Plon-Plon la couronne de l'Hongrie. Je lui exprimais en même temps avec la plus grande force et franchise, que dans ce cas toute l'Allemagne, et surtout la parti démocratique et révolutionnaire, se tournerait contre l'insurrection hongroise.

Eh bien, Monsieur Kossuth me répondit avec une franchise d'ailleurs très louable:

„Au premier prince qui par son secours mettra l'Hongrie dans l'état de se délivrer de l'Autriche on offrira la couronne de la Hongrie. Si c'est Napoléon qui donne ce secours, la nation hongroise lui offrira la couronne pour Plon-Plon!“

C'est Garibaldi seul qui — et lui aussi seulement par cela qu'il prend l'initiative, qu'il devance les autres, — peut empêcher cette situation macchiavellistique et fatale pour toute l'Europe et ruineuse pour Italie.

Plon-Plon sur le trône de St. Etienne — et l'Italie est écrasée par Napoléon entre deux genoux!

(Du reste, je ne vous communique ce fait que pour Garibaldi et vous.)

Adieu donc. Depuis mon retour j'étudie avec zèle votre langue. Il se pourrait bien que nous nous reverrions bientôt et alors il faut que je peux parler l'italien.

Je compte avec inquiétude les jours qui doivent s'écouler jusqu'à votre réponse. Car j'espère d'entendre quelque chose de décisif et de positif, si Garibaldi fera la guerre ce printemps ou non! (Usez toujours de l'adresse de votre dernière lettre, vous savez.)

Je vous embrasse mille fois!

158.

WILHELM RÜSTOW AN LASSALLE. (Original.)

12.—14. Februar. [1862.]

Lieber Freund! Du bist unzufrieden,²⁾ ach! auch ich bin es sehr; jedermann ist es wohl heute, an dem irgend etwas ist. Jede auch nur vorübergehende Traurigkeit, jedes Mißverständnis packt einen tiefer

¹⁾ Prinz Jérôme Napoléon (1822—1891), dessen Sympathien für die Demokratie bekannt waren, hatte sich 1859 mit einer Tochter Victor Emanuels verheiratet.

²⁾ Antwort auf Lassalles Brief vom 9. Februar, abgedruckt in Lassalles Briefen an Herwegh a. a. O., S. 27 ff.

in der trüben Zeit, in trüben Zuständen der Welt im allgemeinen, als in Tagen großer Bewegung oder auch nur großer Hoffnungen, in denen man leicht mit kräftigem Zugreifen, lebensvoller Gläubigkeit auch über das größte Herzeleid hinwegkommt, oder besser gesagt, nicht hinwegkommt, sondern es beseitigt. — In diesen nebelgrauen Welttagen hat man nicht die hingebende, heitere, herzliche Offenheit wie in helleren Zeiten, und leider trübt man sich dann wieder durch den Mangel dieser Offenheit auch alles Schöne und Gute, dessen man sonst genießen würde ...

An den alten Stein habe ich letzthin geschrieben, aber noch keine Antwort. Mein sehnlichster Wunsch wäre, etwas aus Italien, etwas einigermaßen Bestimmtes zu erfahren. Die Gräfin hat neulich noch an Dolfi¹⁾ geschrieben. Sobald von dort eine Antwort erfolgt, gebe ich Dir in nuce Auskunft und bitte Dich, mir gleichfalls augenblickliche Mitteilung zu machen, wenn Du irgend etwas von Bellazzi²⁾ erfährst, was über haltloses Geschwätz hinausgeht.

In den Erworbenen Rechten bin ich bis Seite 89 des zweiten Teils gelangt. Es geht jetzt schon viel leichter als im Anfang. Wahrscheinlich wirst Du mit dem Krieg und seinen Mitteln³⁾ eher fertig als ich mit den Erworbenen Rechten.

Dein Monsieur Bécu de Tavernier⁴⁾ ist mir wieder ein Zuwachs zu den vielen Belegen für die allgemeine Unzufriedenheit und Fäulnis in Deutschland. Alles, was noch ein wenig Muskel und Nerv hat, sehnt sich hinaus. Wahrlich, wahrlich ich sage Dir, — nach allen den Briefen, die ich erhalte — es würde, falls nur das Geld nicht mangelt, leicht sein, binnen höchstens acht Wochen in Italien eine deutsche Division von zehntausend Mann zu organisieren, und bist Du nicht auch der Meinung, daß, wenn binnen kurzem ein frecher Bursche wie ich, ein frivoles Luder, welches an nichts als seinen Gott glaubt, aus Italien über den Brenner mit zehntausend Mann ergebener Soldaten deutscher Zunge in Deutschland einbräche, er dem ganzen rat- und tatlosen Wesen ein Ende machen könnte? Diese zehntausend Mann sind das: Gib mir, wo ich stehen kann. Lieber! Arbeiten wir für diese zehntausend Mann. Ich will mich ein Jahr lang selbst verleugnen, um sie zu haben, wenn es sein muß. Und Du würdest Dir aus dieser kurzen Selbstverleugnung sicher auch nichts machen. Wenn man sich nicht selbst verlieren kann, so kommt es ja auf ein wenig Verkennen von seiten der Halunken wirklich nicht an.

¹⁾ S. oben Nr. 154.

²⁾ S. oben Nr. 156.

³⁾ Rüstows Schrift: *Der Krieg und seine Mittel* war schon 1856 erschienen.

⁴⁾ Der preußische Artillerieleutnant Bécu de Tavernier in Stettin wollte sich am amerikanischen Bürgerkrieg beteiligen. Lassalle bat ihn, „sich für Italien zu sparen“. Vgl. Lassalle an Rüstow, 9. Februar 1862 a. a. O., S. 34.

14. Februar.

Zwei Tage hat der Brief gelegen, ohne daß ich weiter schrieb; ich weiß selbst nicht, warum.

Heute erhalte ich von Brockhaus die Aufforderung zu einigen Artikeln für sein Staatslexikon, zugleich erinnert er an die Militärvorlagenartikel; ich müßte aber vor allem die genauen Militärvorlagen mit den Motiven haben. Kannst Du sie mir nicht von einem Fortschrittler der Kammer verschaffen?

Von Hiersemenzel erhalte ich soeben Exemplare der „Gerichtszeitung“ mit Abdrücken meines Artikels über die Militärgerichte.

Die Gräfin ist schon längst wieder ganz munter. Ich fürchte aber, sie wird nächstens absegnen; sie spricht wenigstens ungeheuer viel von Berlin. Vergebens frage ich sie, was sie dort eigentlich zu suchen hat. Sie behauptet, sie müsse wenigstens für einige Zeit dorthin zurück.

An Herwegh habe ich Mitteilung gemacht, er verspricht wie gewöhnlich zu schreiben, tut es aber nicht. — Ob ich Dir eigentlich mitteilen darf, daß es mit H[erweghs] Berufung nach Neapel Essig ist, weiß ich nicht; ich tue es aber doch. Herwegh ist ganz auf dem Hund. Als diese Berufungsgeschichte kam und von Frau Emma ganz so behandelt wurde, als sei schon alles abgemacht, da gewöhnte sich Herwegh an den Gedanken, nach Neapel zu gehen; ich glaube, die Sache ward ihm ganz besonders auch deshalb angenehm, weil er dies als einen Vorwand betrachtete, sein Dir gegebenes Wort wegen der Gedichte suspendieren zu können.¹⁾ Ich habe den Vorwand nie gelten lassen; weil ich nicht begreife, wie man nicht noch einige Verse revidieren und machen könnte, wenn man auch daneben alte Lexika schmökert. Aber Frau Emma unterstützt den Menschen scheußlich in seiner — in keiner Beziehung zu rechtfertigenden Faulheit. Brenne Du ihm nur einmal wieder gehörig auf; er schmökert noch immer Lexika. Die Gräfin behauptet, zu einer geordneten, wirklichen Tätigkeit bringe er es gar nicht mehr, und ich kann ihr wahrhaftig nicht unrecht geben.

Von Schweigert habe ich in letzter Zeit mehrere Briefe: die Anlässe zum Lachen, wie sie Dir der naive, gute Kerl gegeben hat, finden sich auch für mich. Unzufrieden, unzufrieden! Nun, er hat Grund genug dazu.

Bei Deiner Erzählung von Buchers²⁾ Bekehrung habe ich mir aufs deutlichste klargemacht, wie dem zumute geworden sein mag, wenn

¹⁾ Vgl. hierzu Lassalles Brief an Herwegh vom 27. März 1862 a. a. O., S. 35 ff. und oben Nr. 146.

²⁾ Von Lothar Buchers nahen Beziehungen zu Lassalle wird erst in der Einführung zum fünften Bande, der eine Reihe seiner Briefe an Lassalle mitteilt, die Rede sein. Bekanntlich bestellte Lassalle Bucher zu seinem Testamentsvollstrecker. Vgl. dazu Bd. I, S. 1 ff.

Du vier und acht Stunden in ihn hineingepaukt hast. Befindet er sich wohl oder ist er nicht etwas angegriffen? Übrigens wünsche ich mit Dir, daß die Bekehrung vorhält.

Ade, Grüße von allen, schreibe bald wieder

Deinem W. R.

159.

LASSALLE AN EINE DAME IN MAILAND.¹⁾ (Originalkonzept.)

[Berlin, Februar 1862.]

Mademoiselle! Rien ne me put causer une plus agréable surprise que le gracieux portrait que vous avez bien voulu m'envoyer avec votre aimable lettre. Je vous suis infiniment reconnaissant d'avoir agi envers moi à la milanaise, quoique cet [sic!] habitude est, à vrai dire, très répandue aussi en Allemagne. Et au risque même de vous priver d'un temps dont vous pouvez faire un usage plus amusant, je ne peux me refuser de vous exprimer mes remerciements les plus respectueux et les plus chauds.

Il est vrai que Monsieur Vera²⁾ paraît être un peu volage! Mais comme je suis son obligé pour l'aimable connaissance, qu'il m'a procurée, je le défendrai à outrance! Et comme pour cela les bonnes raisons me manquent, je le justifierai par un mauvais exemple! En effet est-ce que je ne suis pas tout autant volage que lui! Est-ce que je ne soupire pas déjà après l'Italie,³⁾ quoique j'avais tellement désiré de rentrer en ma patrie?

Hélas, Madame, en ceci le philosophe n'a pas des privilèges devant les autres hommes. Il a, malheureusement, des sentiments, des passions tout aussi bien comme les simples mortels! Il se connaît mieux, il est vrai, à la cause de ses maladies. C'est excellent pour la diagnose, mais, trop souvent, ce n'est que très peu pour la therapie, pour la guérison!

Mais il n'est pas du tout nécessaire de vous faire un traité de philosophie: Les courtes remarques que vous jetez dans votre lettre sur Monsieur Vera me prouvent clairement, que vous vous entendez assez,

¹⁾ Nach einer Aufschrift von der Hand der Gräfin Hatzfeldt. In diesem Originalkonzept wurde an Lassalles französischer Orthographie keine Aenderung vorgenommen.

²⁾ Augusto Vera, einer der gründlichsten Kenner Hegels in der lateinischen Welt, lange als Flüchtling in Frankreich, danach Professor für Philosophie der Geschichte an der Mailänder Akademie. Er hatte 1859 eine zweibändige Darstellung der Hegelschen Logik veröffentlicht.

³⁾ Hier hat Lassalle den für die Datierung des Briefes wichtigen Satz durchstrichen: „je ne suis que depuis quelques semaines retourné“.